Palette

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 28

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-621626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Sackgasse

Lieber Nebi,
in seiner Kritik (Nr. 26) an Roger Andereggs Beitrag «Die Krise hat auch ihr Gutes» argumentiert Dein Leser Alfred Walther in einer Weise, die zeigt, in welche Sackgasse das ideologische Denken führt: Jede Kritik an der westlichen Welt und ihren Einrichtungen wird zu einem Lob für den Osten umfunktioniert. Der Kritiker sieht sich als Kommunist abgestempelt und erhält den ziemlich unverhüllten Rat, in den gelobten Osten auszuwandern, als «umgekehrter Solschenizyn» sozusagen. Interessanterweise lässt Herrn Walthers Formulierung erkennen, dass er die Aussage, «es treffe immer die Schwächsten», keineswegs bestreitet.

Man kann also – etwas überspitzt gesagt – bei uns nichts verbessern, weil es im Osten auch nicht besser ist. Die kommunistische Ideologie zieht offensichtlich nicht nur «Linke» in ihren Bann ...

Martin Wolf, La Neuveville

Frauen im Gefängnis

Im Jahr 1975, das die Vereinigten Nationen als das internationale Jahr der Frau proklamiert haben, scheint es besonders wichtig, auf irgendeine Art die Aufmerksamkeit auf das Schicksal der Frauen zu lenken, die in der ganzen Welt aus politischen, religiösen oder ethnischen Gründen gefangengehalten werden. Amnesty International hat eine Liste herausgegeben mit den Namen von 252 Frauen, die in 25 Ländern im Gefängnis sind oder anders unterdrückt werden. Viele von ihnen wurden nicht rechtmässig angeklagt oder verurteilt, einige wurden gefoltert. Alle werden von A. I. betreut. Die Liste erwähnt nur Fälle, die A. I. bekannt sind. In Wirklichkeit sind viel mehr Frauen in Gefangenschaft. Allein in Indonesien werden etwa 1000 Frauen aus politischen Gründen festgehalten. Einige von ihnen hatten zur Zeit ihrer Verhaftung nicht einmal das 15. Altersjahr erreicht. A. I. kennt die Namen von 60 Frauen. In Chile gibt es über 500 weibliche Gefangene.

Abgesehen vom Geschlecht weisen alle aufgezählten Fälle ein gemeinsames Merkmal auf: Die betreffenden Regierungen haben zwar alle die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als Mitgliedstaaten unterzeichnet, die Frauen sind aber gerade in Ausübung der Menschenrechte inhaftiert worden.

Versuchen wir, die Frauen in verschiedene Kategorien zusammenzufassen, so ergibt sich folgende Einteilung: Die erste Gruppe ist im Gefängnis, weil sie durch die Beschäftigung mit den politischen, sozialen und ökonomischen Verhältnissen ihres Landes die grundlegenden Menschenrechte der Rede-, Versammlungs- oder Bewegungsfreiheit ausgeübt hat. Eine zweite Gruppe hat sich direkt mit den Frauenrechten befasst – entweder durch politische Aktionen – wie in Spanien – oder durch Erziehungs- und Wohlfahrtsprogramme mit dem Ziel, den Status der Frauen innerhalb ihrer eigenen Gesellschaft zu verbessern – wie in Indonesien. Eine dritte Gruppe Frauen wurde oft nicht auf Grund ihrer eigenen Aktivitäten eingesperrt, sondern weil ihre Gatten oder sonstige Familienangehörige von der Polizei verfolgt wurden. Diese Gefangenen werden oft als Geiseln festgehalten, so lange, bis die Behörden eine «freiwillige Ergebung» ihrer männlichen Verwandten erzwungen haben. Dies trifft u. a. für Chile zu.

Alle Menschen sind für Folter und Misshandlungen besonders verletzbar, aber doppelt grausam ist es für die Frau, von Familie und Kindern willkürlich getrennt zu sein. Die Folterungen, die seit 1973 vielen chilenischen Frauen und den seit 1965 festgehaltenen indonesischen Frauen und Mädchen zugefügt werden, haben oft die Form sexueller Brutalität durch ihre Verhörer angenommen. Oft werden schwangere Frauen verhaftet, und ihren Kindern wird das bittere Los aufgezwungen, im Gefängnis zur Welt kommen zu müssen.

A. I. möchte mit dieser Liste einerseits darauf hinweisen, dass es immer noch Menschen gibt, die wegen ihrer Ueberzeugung in Haft sind und leiden müssen, aber auch die Frauenorganisationen auffordern, Stellungnahmen zu Fragen, welche die Menschenrechte betreffen, zu veröffentlichen und an allen Anstrengungen teilzunehmen, die zugunsten von Gewissensgefangenen in aller Welt unternommen werden.

B. Montigel, Chur

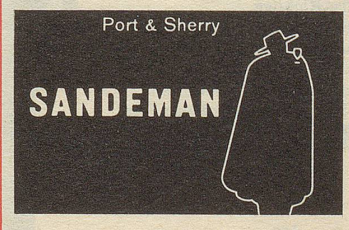
Geistesverwandt

Lieber Ritter Schorsch,
nun lese ich schon seit langem regelmässig den Nebi und natürlich auch Deine Beiträge. Heute zum Beispiel den Artikel über «Die andern». Dabei geht es mir nicht darum, dass er mir jetzt ganz besonders gefallen hätte: alle Deine Beiträge sind einmal gut, einmal sehr gut, je nach Laune des Schreibers und des Lesers. Doch er hat mich bewogen, Dir endlich einmal zu schreiben und zu danken, dass Du es fertigbringst, mit wenigen Worten, oft witzig oder humorig, oft mit tiefem Sinn oder scheinbar oberflächlich nicht nur mit dem Intellekt, sondern auch mit Deiner Seele zu schreiben! Das bringen nur wenige Redaktoren fertig. Vor allem wenn es ums politische und weltanschauliche Parkett geht! Dafür also will ich Dir danken: nicht für die einzelnen Geschichten, die ja auswechselbar sind, sondern für den Geist, der dahintersteht und der jeweilen hervorleuchtet. Für einen Geist, der weder links noch rechts steht, sondern, wie Herbert Meier sagt, *geht*, und zwar immer dort, einmal mehr links, einmal mehr rechts, wo die Probleme eben liegen. Für diese Geistesverwandtschaft dankt Dir ein dreissigjähriger «Züriseebueb» und ebenfalls gelegentlicher Schreiber.

Ralph R. Faes, Herrliberg

Aus Nebis Gästebuch

Herzlichen Dank für Deine Frische, Deinen Einsatz und Dein breites Spektrum. *Andreas Marti, Köniz*



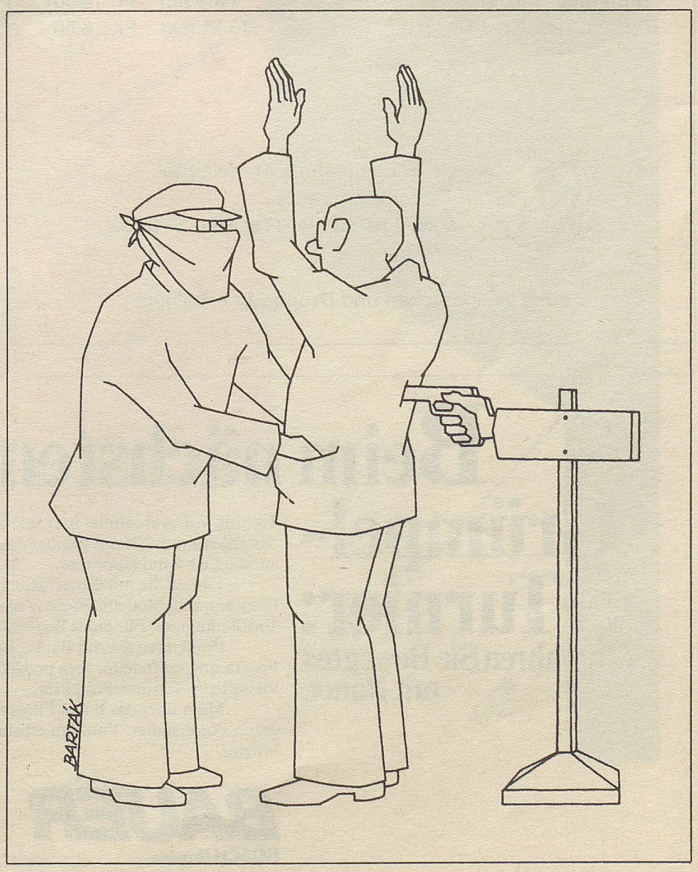
Import Berger & Co. AG. 3550 Langnau

Palette

Das Leben ist ein Trauerspiel,
geschrieben mit dem Gänsekiel,
und wir, wir kritzeln nach.
Ein Hälserecken vor dem Gatter,
ein kleines Augenblicksgeschnatter ...
und nur, weil man die Gans erstach.

Bloss Mär, dass dieser den erschlägt,
Christophorus den andern trägt?
Wozu sind Stürme da?
Stürme wollen brausen, toben,
und siehst du das Boot kieloben,
bleibt nichts als dein «Aha».

Manchmal lacht für dich ein Kind;
manchmal, dass ein Birkenwind
in den Tag dir fällt.
Manchmal eine süsse Beere
frisch vom Strauche, so als wäre
sie die ganze Welt.

Das Leben hat sich doch gelohnt:
in klarer Nacht der helle Mond,
ein Sommerwolkenspiel.
Beweis, dass wir nicht klauben sollen,
und Schutz, so wir nur glauben wollen.
Woran? (*Ein* Wort zuviel).

Ernst P. Gerber